

LESEPROBE

Adi Mira Michaels

Barytosen

Holborns Tagebücher 1907–1908

02 Studium



Verlag des Instituts Drachenhaus
© 2021 Babenhausen, Süd-Hessen



Colborn vom Photographen 1907

Glasgow, wir kommen!

Colborn und sein fester Freund Kenneth sind das erste Mal in Glasgow, besuchen die Zwillinge im Studentenheim, um ihr eigenes Studium vorzubereiten.

Das Essen in einer „typischen Studentenkneipe“ ist kräftig, deftig und erstaunlich schmackhaft. Ein *Stew*¹ mit vielen Gemüsen, Kartoffeln und Rindfleisch – Rind gab es bei uns auf Arran so gut wie gar nicht, es war viel teurer als das bei uns überall vorhandene Schaf. Das landete daher bei uns im Kochtopf. Ich beginne, mich auf die Zeit hier zu freuen, auch aus kulinarischer Sicht. Ebenso erstaunlich ist der Preis, der auch laut den Brüdern sehr niedrig ist. 3 Pence pro Person. Ein Pint² Bier kostet genauso viel! Und ja, es gibt ein Pint Bier dazu.

Kenneth und ich schauen erst mal recht ungläubig, als die Brüder 4 Pint bestellen. „Aber ... aber wir ...“ entsetzt sich Kenneth, als Adam die Bemerkung schon vom Tisch wischt. Okay, zusammen mit Brotkrümeln vom letzten Gast, die der Wirt wohl nicht für ausreichend genug befunden hatte, um den Tisch auch sauberzuwischen.

„Ihr seid jetzt Studenten und dazu gehört mindestens, dass man auch mal ein Bier trinkt. Niemand zwingt Euch, an den Besäufnissen der anderen teilzunehmen, die Straße, die Gänge oder gar die Zimmer vollzukotzen, wie es während der Studienzeit im Wohnheim immer wieder passiert.“

„Du meinst eher täglich“, grinst Bertram in Ergänzung.

„Oder täglich. Wir machen da auch nicht mit.“

„Aber wir müssen uns ja unseren Schwanz oder dessen Jucken nicht weg-saufen. Dabei sind einige von den großen Trinkern gar nicht mal hässlich. Aber so wenig gay, wie sie es sich erlauben, fallen die schon in Ohnmacht oder schlagen zu, wenn man ihnen in der Dusche nur eine halbe Sekunde zu lang auf das Teil schaut.“ Bertram lacht. „Vor allem, wenn sich dieses Teil dann in der Sonne der Betrachtung zu strecken und zu dehnen beginnt!“

¹ EINTOPF

² 473ML

„Ihr meint also, die saufen, weil sie gay sind und es nicht sein wollen?“, schlussfolgert Kenneth sofort und Adam nickt.

„So ungefähr zumindest stellen wir uns das vor. Oder auch, weil sie nicht gay sind, aber den Druck mit Mädels auch nicht abbauen können. Denkt an Quill, was der für Probleme mit den Weibern hat.“

„Ja, dafür aber hat er Col“, grinst Kenneth. „Und ab und zu mich. Und ich bin sehr froh über seinen Schwanz.“

„Ja, der ist auch schön!“, seufzt Adam und wir lachen laut. Das ganze Gespräch hatte ab dem ersten „gay“ im Flüsterton stattgefunden, über so was redete man nicht in der Öffentlichkeit, schon gar nicht in einer Kneipe.

Von wegen! Die nachfolgenden Jahre belehrten uns eines Besseren!

 - ! -

Die lange und anstrengende Reise, das reiche Essen, sicherlich auch das ungewohnte Bier – das alles hat uns beide müde gemacht. So müde, dass unser Gähnen die Verweildauer am Kneipentisch beendet.

„Morgen ist auch noch ein Tag“, meint Kenneth mit weit aufgerissenem Mund, der erst sehr verspätet von einer Hand verdeckt wird. „Gehen wir auf die Zimmer?“

„Auf unseres oder auf Eures?“, kommt sofort die Gegenfrage von Bertram.

„Uns egal. Wo schläft man besser?“

„Ich hau Dich gleich! Schlafen! Wir haben über einen Monat NUR AUF EUCH gewartet!“, kommt es von Adam, als wir schon auf der Straße sind. Die abendlich kühle, frische Luft ohne den dicken Qualm von schlecht geheizten Öfen weckt auch meine müden Lebensgeister wieder.

„Ach die Luft in dem Pub ist aber auch schlecht“, bestätigt Adam mein Gähnen. „Liegt an dem vielen Tabakrauch.“ Stimmt! Das war mir gar nicht so direkt aufgefallen. Ich schelte mich mal wieder der Unaufmerksamkeit, ein „anderes Ich in mir“ entschuldigt mich sofort, dass es heute so viele Eindrücke gewesen seien, dass ich davon ganz erschlagen sei und es auch sein dürfte. Danke, zweites Ich!

Bitte sehr!

Als wir jetzt das große Wohnheim betreten, ist erheblich mehr los als heute Mittag. Von „voll“ kann zwar keine Rede sein, aber alleine auf unserem Gang sind zwei Türen offen und so wie es klingt, sind noch mehr Zimmer belegt. Kaum den oberen Treppenabsatz erklommen, läuft auch schon ein dunkelblonder Junge auf die Zwillinge zu. „Da seid Ihr ja endlich! Ich dachte schon, Ihr wäret abgehauen, ohne Euch bei uns zu verabschieden. Wir wollen heute Abend ein bisschen bei-Samen-sein.“ Genauso spricht er es auch und Kenneth und ich schauen uns groß an. „Ach, was habt Ihr denn hier mitgebracht?“

„Das ist Ronald McGeyr, einfach nur Ron genannt. Ron, das sind Colborn, genannt Col und sein Freund Kenneth. Kenneth, hast Du eigentlich auch einen Nickname?“

Kenneth wird etwas rot und windet sich. „Jein. Also in der Schule setzte es Prügel, wenn man mich Ken nannte. Aber ich glaube, ich bin nun ausgewachsen genug, um auch zu groß für einen kurzen Ken zu sein.“

„Adam, stimmt das? Ist sein Ken so kurz?“

Ich bekomme Schnappatmung, DAS alles auf offenem Flur!

„Nein, nicht so kurz wie Deiner. Ein bisschen länger und ein bisschen dicker. Aber Dein Loch wird schon zufrieden schmatzen.“



„Ochhh! Und ich dachte, ich hätte mal einen Leidensgefährten!“

Hätte ich noch irgendwas im Mund gehabt, es wäre prustend in zwei Metern Umkreis gelandet; so verschluckt sich nur Kenneth am eigenen Speichel, seine „Rettungsaktion“ wird von einem anderen Mitbewohner geleistet, der sofort mit einem Schwesterköfferchen herbeieilt UND eine Krankenschwesternkleidung anhat, inklusive Haube.

„Hallo, ich bin Schwester Arminia! Wen muss ich hier retten?“

Wie schade, dass es hier außen auf den Fluren nichts gibt, woran man

sich festhalten konnte, wie gut, dass er nächste Türgriff die Türe wenigstens nicht öffnete.

Was ein Schwesternkofferchen oder Krankenschwesternkleidung ist, musste ich mir erst noch erklären lassen! Ich war in meinem Leben noch nie in einem Krankenhaus, unser Doc hatte nur eine Hilfskraft und die trug einheitsgraue Pullover. Und so einen Koffer?

Keuchend und hustend und lachend stolpern wir ins Zwillingzimmer, werfen uns auf die Betten, um erst mal abzulachen.

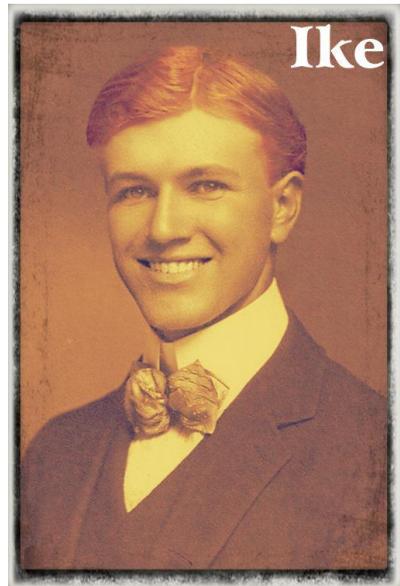
„Mann, das war gut!“, jault Kenneth, aber – ei siehe da – in dem Ton, den Keenan gerne mal anschlug, und den nun auch „Schwester Arminia“ verwendet hatte. Die vier Jungs mussten uns aufklären.

„Zum einen sind nicht nur wir in diesem Haus gay. Ich habe sogar den Verdacht, dass hier in unserem Gang besonders viele sind.“

„Hier wird daher auch nicht so viel geoffen und wenn einer wirklich in den Gang kotzt, dann sorgt irgendeiner von uns schon dafür, dass der seinen Mageninhalt eigenhändig wegmacht. Passierte aber in dem ganzen Jahr erst zwei Mal.“

„Dafür findet fast jeden Abend irgendwo eine Party statt. Ike O´Kelly und Basin, ein echter Baron of Auchengray, irgendein so verarmerter Billigadel, sind zwar offiziell nicht ‚fröhlich‘³, machen aber ‚in Ermangelung von Alternativen‘ gerne mit. So gerne, dass Basin auch Baroness genannt wird.“

Jetzt durften die beiden uns Landeiern erst mal erklären, warum Armin in Frauenklamotten herumläuft, sich Arminia nennt oder Basin auch als Frau tituliert wird. „Tja Leute, Ihr seid jetzt in einer Großstadt. Hier gibt es das



³ DIE WÖRTLICHE ÜBERSETZUNG FÜR GAY

schon länger als bei uns auf dem Lande. Hier gibt es sogar eine Kneipe nur für uns in der Innenstadt. Wow, was da oft für Typen drin sind!“

„Kann aber auch gefährlich werden, wenn die Schläger kommen, denen unsere Art zu leben nicht gefällt. Dann heißt es, schnell rennen. Gegen deren Knüppel haben wir so gut wie keine Chance.“

„Auf der anderen Seite sind bei uns auch welche, die genauso brutal aussehen und die heißesten Schwänze oder bereitwilligsten Ärsche haben.

Hach“, stöhnt Adam auf und hält sich den rechten Handrücken gegen die Stirn – er sieht nun aus wie die jüngere Ausgabe von Keenan und klingt auch so – „wir haben es halt wirklich schwer! Keinem kann man es Recht machen!“

Wieder unbändiges Gelächter.

„Also“, dreht sich Bertram auf den Ellenbogen, „wie ist das nun mit Euch? Immer noch zu müde für eine abendliche Party?“

Ich befrage mich, entdecke kein bisschen Müdigkeit mehr und das grinsende Strahlen von Kenneth deckt sich mit meinem. „Nur vorher unter die Dusche ...“

„Halt, nein!“, fährt Bertram direkt dazwischen. „Besser nicht. Besser DABEI in die Dusche! Mann, das wird mal wieder ein Spaß. Adam, ich sag drüben mal Bescheid. In einer halben Stunde vielleicht? Damit sich unsere frisch eingeflogenen Vögelchen vor dem Vögeln noch etwas erholen können.“

Wenn die beiden so weiter machen, wird es mit dem Erholen vor lauter Wiehern nichts. Den Begriff mussten sie zwar nicht erklären; dass ich ihn aber kennen würde, könnte ich keineswegs behaupten.

Adam eilt hinaus, kommt auch schnell wieder. „Ron, Armin und Driffold sind da. Die anderen sind wohl in der Stadt, kommen erst spät wieder. Da werden unsere Küken wohl schon schlafen.

Also Ihr beiden, das wird lustig, richtig gay werden!“

„Und da hat keiner was dagegen?“

Bertram zuckt mit den Schultern. „Also bei uns hat sich noch keiner gemeldet. Ja, sicher, wenn einer, der nicht so fröhlich sein will, reinplatzt – aber meist sind wir in der Mehrzahl. Entweder, der bekommt sofort einen Ständer, dann werden er und das Teil gründlich saubergemacht – das erwar-

tet Euch heute auch! – und er darf mitmachen oder er zieht sich freiwillig zurück. In der Dusche steigen die Säfte ja eh seltener, eher in einem Zimmer. Und DABEI verschließen wir auch immer die Türen! Müsst Ihr Euch sowieso angewöhnen, auch in der Nacht. Es verschwinden hier immer mal wieder Sachen oder auch Geld.“

„Hier gibt es ... Diebe, meinst Du?“ Ich bin wirklich entsetzt.

„Wie gesagt, wir sind hier in einer Großstadt. Da gibt es viele tolle Dinge, aber auch genauso viel das Gegenteil. Wo wir herkommen, da ist heile Welt.“

„Langweilig“, ergänzt Adam, „aber dafür heil. Keine Diebe, keine Mörder, keine echte Armut, aber halt auch keine fähige Polizei, keinen riesigen Reichtum.“

Ich protestiere. „Und wir, unsere Familien? Sind wir nicht reich?“

Adam lacht. „Ja und nein. Ja, für die Verhältnisse der Insel und vielleicht auch des näheren Festlands. Reich in dem Sinne, dass es uns nie an etwas gefehlt hat. Reich, weil die Eltern es sich leisten können, uns studieren zu lassen.“

Aber im Vergleich zu einigen, natürlich wenigen, Leuten hier? Dagegen können wir alle am Bettelstab gehen!“

Kenneth hat ein nachdenkliches Gesicht aufgesetzt. „Keine fähige Polizei? Meint Ihr, hier in Glasgow wäre dieses Skelett nicht so sang- und klanglos gefunden und dann beerdigt worden? Oder der Tod von Cols Vater nicht untersucht?“

„So ungefähr meinen wir das, oder Col, was sagst Du dazu?“

„Zu was? Dazu, dass der Vergiftungsmord mit Arsen und Blei nicht aufgeklärt wurde? Gut, Finnegan, genauer *Finnegan Maik Dwarn*, war gerade 24 geworden, als er ermordet wurde. Ich gehe davon aus, weil seine Verlobte mitbekommen hat, dass er auch was mit Jungs hatte.“

Oder meinst Du die Schmierseife, die ich auf den Brettern just vor dem Maischebottich entdeckt habe, in den Vater gestürzt ist? Wurde?“

„Ähh? Wie bitte? Col! Du meinst das ... aber nicht ...“, Adam und Bertram bekommen den Mund nicht mehr zu.

„Und woher weißt Du das mit dem Skelett?“, fragt Bertram nach.

Kenneth winkt ab. „Das erzählt Euch der liebe Col gerne morgen. Aber ich vermute mal, die halbe Stunde ist vorbei und ich möchte mich sehr gerne endlich sauber machen ... lassen. Mir juckt die Haut!“

„Oder das Fell“, grinse ich und wir verschwinden rasch auf unserem Zimmer. Der Schrank kann noch auf den Kofferinhalt warten, heimisch werden wir hier eh nicht, das ist mir heute bei Mrs. Butterlink bereits klar geworden. Aber ausziehen, ein Handtuch um die Hüften schlingen – wie gut, dass unsere Hüften noch so knochig und dürr sind, dass das Handtuch auch Kanten findet, um sich festzuhalten – und ab geht es in die Gemeinschaftsdusche. Wir hören schon „von weitem“ Wasser und Gelächter plätschern, die Zwillinge sind direkt hinter uns und rein geht es in das Vergnügen.

Und es wird eines! Der Raum kann zwar nicht abgesperrt werden, aber keiner der anderen scheint Bedenken zu haben, dass das jemanden stören würde.

Kreischend werden wir empfangen, sechshändig kümmert man sich um uns beide, also um Kenneth und mich, so porentief rein habe ich mich noch nie gewaschen gefühlt. Selbst die Spülung, „Schwester Arminia“ nennt es Klistier, dürfen wir nicht selbst machen, nur als wir nach dem Einführen und Entladen des weichen Gummiballons (mit der Spitze in uns!) in den kleinen Kabinen verschwinden, da mögen wir alleine vor uns hinstinken. Als Arminia mit den Klistieren vor allen anderen, im so hellem elektrischen Licht, wie wir es in unserem Bad daheim nicht mal mit auf Maximum aufgedrehten Gashahn erreichen, uns und unserer beider Pos vorführt und befüllt, sehe ich aus meiner gebückten Haltung schon die ersten ungeduldigen Handbewegungen an sehr annehmbaren Männlichkeitssymbolen.

Um es jetzt nicht im Text schreiben zu müssen, führe ich mal die drei Jungs auf und lasse Platz für den Nachtrag der anderen, die uns Adam genannt hat. *Den Nachtrag habe ich soeben nachgetragen! (Darum heißt er ja auch so.)*

	Haut	Augen	Haare	Schwanz	
Ronald McGeyr	hell	hellblau	blond	14	4
Driffold Barnas	hell	schwarz	schwarz blau	25	2
Armin(ia) Sutherbird	braun	blau	braun	15	4
Declan Hunderton	hell	grau	dunkelblond	20	3
Ike O` Kelly	dunkler	rotbraun	rot Irisch	17	6

Basin, Baron(ess) of Auchengray	hell	graublau	schwarz, weiße Strahlen	22	3
---------------------------------	------	----------	-------------------------	----	---

Anwesend sind also Ron, Driffold, Armin, Adam, Bertram, Kenneth und ich. Ich beschließe im Übrigen, Kenneth weiterhin bei seinem vollen Vornamen zu nennen. Ich habe mir Col bewusst ausgesucht, er sich Ken nicht.

Ron hat tatsächlich den kleinsten von uns, doch schon liegt er vor mir auf einem schlichten Tisch. Was so ein Holztisch allerdings in einem Duschraum zu suchen hat?

Kenneth hat sich nur unter einem Duschstrahl gegen die Wand gestreckt und Driffold bereitet den Hintern von ihm bereits schmatzend mit den Lippen vor, schiebt seine Zunge rein (ja; die Finger können es nicht sein, die befinden sich an der Wand, und der lange und dünne Schwanz steht immerhin noch einen halben Meter unter Kenneths Loch.), Kenneth stöhnt im Takt.

Ron bald auch, Einfahrtsprobleme in ihn habe ich nicht die Spur, im Gegenteil, ich komme mir vor wie heute die Eisenbahn, die auch nur auf einer Schiene, dafür aber ganz bequem geradeaus fahren kann. Rons Drüse zu erreichen ist mir ein Leichtes, er jault und stöhnt und schreit auf, bis ein neues, anders klingendes Platsch zusammen mit heißen Spritzern an meine Beine seinen ersten Abschuss verkünden. Ich komme sofort hinterher, kann es gar nicht mehr halten, auch ich merke, dass ich seit gestern mit Kenneth nichts mehr hatte. *Dass es mir noch mehr Spaß macht, auch mal wieder mit einem anderen, in diesem Fall sogar ganz neuen, zu ficken - ich muss doch noch mal zu Henry ins Haus. Das Geld kann ich auch gut gebrauchen. 100 Shilling, das sind £5, und damit mehr als die Mietvorauszahlung heute.*

Ich ziehe mich aus Ron zurück, die Zwillinge stehen bereits parat und machen ohne Pause, dafür aber auf meiner Schmiere in seinem Darm weiter, Ron jubelt ob des geilen Gefühls des nächsten Schwanzes auf meiner Sahne während Bertram sich von Armin gekonnt einen blasen lässt.





Mein Finger unter Ron kitzelt nicht nur seine Eichelkuppe, sondern lässt mich auch gleich verkostend erkennen, dass ich Ron gerne auch mal direkt absaugen würde.

Als Arminia sehr männlich rülpsend das Ergebnis von Bertrams Sahnepende quittiert, liegt sie auch gleich auf dem gerade frei gewordenen

Tisch auf dem Rücken, den Pimmel genauso gerade nach oben gestreckt wie jetzt die Beine und jammert, ich mit dem aktuell dicksten solle nun ihr endlich zu einem Kinde verhelfen. Dass ich nun erst recht bei „ihr“ vorne herum mit verzweifelterm Gesichtsausdruck nach dem dafür vorgesehen Loch suche und es nicht finde, bringt den Rest zum Lachen, ihren und meinen Ständer aber nicht zum Einfallen. Ich beglücke auch Armin nach allen Regeln der Kunst, Kenneth schiebt sich derweil schon mal in seinen „Partner des Abends“, in Driffold, ich hoffe nur, der gute Langschwänzer hat noch genug Power, um mich auch noch zu besaften. Er hat, aber anders als ich dachte. Denn noch während ich Armin schön langsam und lange bearbeite, sind die beiden wieder fertig, Driffold tritt einfach hinter mich, ich schreie entsetzt auf, denn schon sind 25x2cm bis zu meinem Endpunkt in mich eingefahren, pressen mich an Armin und lösen meinen ersten Schuss in der „Krankenschwester“ aus. Bertram revanchiert sich an Armin, indem er seinen Schwanz mit nur zwei Fingern, wohl aber recht effektiv massiert, so dass die nächsten Ergüsse von Armin in Bertrams Hand, ich in Armin, und Driffold in mir fast zeitgleich auslösen.

Erschöpft wanken wir wieder unter die Duschen, der Dampf hüllt den Raum in dichten Nebel wie bei uns das Meer im Herbst; irgendwann wird endlich das Wasser abgedreht und wir verschwinden in unsere Zimmer. Müde, erledigt, befriedigt und nicht, ohne uns für morgen früh ...